

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angelogen werden die ...

Nr. 141.

Halle, Freitag, den 24. März

1916.

Die Beute von Avocourt.

Die „unvollständige“ Pariser Diplomaten-Konferenz — Das französische Kriegsministerium rechtfertigt sich.

Neben das noch nicht gefischte erbeutete Kriegsmaterial aus den Kämpfen zwischen Avocourt und Malancourt hat die oberste Heeresleitung noch keine Einzelheiten veröffentlicht, doch geht aus Drahtungen der Kriegsberichterstattung hervor, daß u. a. auch etwa 50 Maschinengewehre in deutsche Hände gefallen sind.

c. B. Genf, 23. März. Der den Franzosen bei Sonnenanstrahlung abgerungenen Haucourtstellung wurde noch in den gestrigen Pariser schriftlichen Berichten eine große Bedeutung beigegeben. Der Kritiker der „Debat“ und andere befanden dabei eine gewisse Bellemmung, weil die französische Front gegenüber dem Walde von Avocourt, schon erprobt und aus vorzüglichen Elementen bestehend, doch einen impoanteren Ausbau vermissen lasse.

T. U. Paris, 23. März. Das französische Kriegsministerium hat jetzt neben den Tagesberichten und Besichtigungsnoten auch begonnen, eine ausführliche Rechtfertigung über die Kämpfe um Verdun in dem amtlichen Armeebulletin zu veröffentlichen. Der erste dieser Berichte bezieht sich auf die Tage vom 21. bis 23. Februar. Das französische Hauptquartier verteidigt sich darin gegen den Vorwurf, daß es sich durch die deutsche Offensive habe überlassen lassen und daß es nicht imstande gewesen sei, eine Gegenoffensive einzuleiten.

c. B. Genf, 23. März. Die am nächsten Montag beginnende Pariser Diplomatenkonferenz soll vier Sitzungen abhalten. Calandra und Sonnino müssen nach einer Meldung des „Parisien“ am Freitag heimreisen. Ob Asquith trotz seiner schwächenden Gesundheit kommt, ist unbekannt.

Ein Seescharmügel an der albanischen Küste.

c. B. Budapest, 23. März. Der bei der k. u. l. Flotte befindliche Kriegserichterlatzer des „Hess. Lloyd“ hat sich dem ersten Malte aus Durazzo unter dem Geleit: Am 6 Uhr früh waren hier zwei kleine Kreuzer ausgetaucht mit mehreren Tendern. Um 9½ Uhr vormittags hielten sie aus Nordwest mit Kurs Nordost 3 italienische Zerstörer dicht bei Juturnio vor Durazzo. Sie eröffneten aus einer Entfernung von 3000—4000 Metern ein heftiges Feuer auf die Tender. Ihre Schiffe gingen zu kurz. Aus 10 bis 12 Zentimeter-Beschädigung gaben die Zerstörer etwa 28 Schüsse ab. Auf der Rückfahrt hatte der zweite Tender eine Maschinenpanne erlitten. Der ihn beschützende Seetortier ließ den ersten halten, dessen Kommandant ungeachtet der italienischen Schiffe laupste und den anderen Tender ins Schlepptau nahm und beimpfugerte. Unsere Batterie gab nur einen Schuß ab, der aber genigte, um die drei italienischen Zerstörer in die Flucht zu jagen.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 23. März. Im amtlichen Kriegsbericht vom 22. März heißt es: In der Nacht vom 21. März wurden keine Ueberfälle des Feindes auf unsere Stellungen im

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart 23. März 1916: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Russische Sturmzüge abermals abgeschlagen.

Die Zahl der Gefangenen bei Postawy steigt auf 14 Offiziere, 889 Mann.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch die Befreiung der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebraucht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend und auf die Nachstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Brückenkop von Jakobstadt, beiderseits der Bahn Mita-Jakobstadt, vormal gegen unsere Linien nördlich von Wischnow. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, führten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Prozor und Wischnow-See an. Der bedeutende Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen einzelnen Unternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerfährtesten deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Bevorstehender Rücktritt italienischer Minister.

T. U. Lugano, 22. März. In Bestätigung früherer Andeutungen wird aus Rom gemeldet, daß die Minister Duceo und Crispo während der kommenden Kammerferien aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werden. Diese Abgabe werden daher für die Reformjournalisten sein. Der ganze Rahmhandel ist klar bewiesen.

Donatell, im Cretal und im Flitziger Becken zurückgeschlagen. In der Gegend von Tolmein wurde ein feindlicher Angriff abgehalten. Gestern dauerten die Artilleriekämpfe an der ganzen Front trotz des schlechten Wetters an.

Die „Möwe“ auf der Heimfahrt.

Kopenhagen, 21. März. Drei dänische Seeleute, die als Gefangene die letzte Reise der „Möwe“ mitgemacht haben, schildern in dem dänischen Blatt „Socialdemokraten“ ihre Erlebnisse. In Hull nahmen wir Feuer auf dem englischen Dampfer „Saxon Prince“, der nach Buenos Aires, von dort nach Nordamerika und wieder zurück nach England mit Weizen gehen sollte. Wir waren 34 Mann Besatzung, und die Ausreise verlief vorzüglich. Aber als wir uns auf dem Heimwege in Atlantischen Ozean, 600 Meilen südlich von Island befanden, trafen wir

Freitag, 25. Februar, morgens um 6 Uhr 20 Min. einen Dampfer, der scheinbar 2 Flugzeug mit dem Zeichen „M. A.“, was „Moy“ bedeutet, hatte und gleichzeitig einen Schuß abfeuerte. Im nächsten Augenblick wurde die ganze hintere Reeling des Schiffes heruntergelassen und es zeigte sich zwei Kanonen auf der Plattform. Wir sahen nun, daß wir uns dem M. A. einschiffte, „Möwe“, gegenüber befanden. Ein paar Boote, mit deutschen Marinejägern bemannt, fuhren herüber zu uns, und der Offizier gab uns Befehl, so schnell als möglich unsere Sachen zusammenzupacken und in die Boote zu steigen. Es gelang uns jedoch nichts anderes mitzunehmen, als was wir auf dem Deck trugen. Während dessen führten die Soldaten die Lufen und hängten drei Bombenleinen über die Schiffseite. Sobald wir uns an Bord der Boote befanden, hörte man eine gewaltige Explosion auf „Saxon Prince“ und ein paar Minuten später ging der Dampfer unter. Auf Deck der „Möwe“ mußten wir uns alle aufstellen und dann wurde unser Name und unsere Nationalität unterjacht. Von den 34 Mann erlitten sich sieben als aus neutralen Ländern stammend, nämlich drei aus Dänemark, einer aus Holland, einer aus Schweden, einer aus Norwegen und einer aus Amerika. Wir bekamen eine weiße Binde um den einen Arm und dann einen „neutralen“ Raum auf dem Schiffe angewiesen. Unter den Gefangenen befanden sich 88 weiche und 108 harte. Sie wurden sofort behandelt, aber häufig und liebenswürdig behandelt. Über ihre Kost war nicht die gleiche wie wir Neutralen sie bekamen. Die Kriegsgefangenen kamen täglich zwei Stunden auf Deck von einer bewaffneten Wache begleitet. Wir aus den neutralen Ländern, wurden von den Deutschen außerordentlich liebenswürdig behandelt, die Behandlung war absolut erstklassig und sie sprachen stets mit großer Freundlichkeit mit uns. Wir sprachen deutsch, englisch und dänisch, wie es gerade paßte. Unter der deutschen Besatzung befanden sich auch zwei Schleswig-Holsteiner, mit denen wir dänisch sprachen. Nach der Sprengung von „Saxon Prince“ zog die „Möwe“ die deutsche Kriegsflagge ein und nahm den Kurs nach Norden.

Am gleichen Nachmittag trafen wir viele Dampfer und Segelschiffe, aber die „Möwe“ fuhr wie ein friedliches Fährschiff an ihnen allen vorbei. Keiner achtete, daß sich hinter dem Schiffsrande sieben Kanonen und zwei Torpedos befanden. Zu der Nacht fuhr wir in vollständiger Dunkelheit mit abgedeckten Laternen. Nachdem wir fünf Tage in nördlicher Richtung gefahren waren, wurde der Kurs verändert, und die „Möwe“ feuerte nun nach Süden. Nach fünf Tagen kam Hantholm in Sicht; nun steuerten wir westwärts, mitten in die Nordsee hinaus. Am Sonnabend, den 4. März, sahen wir Helgoland und die deutschen Kriegsschiffe. Sobald die Kriegsschiffe die „Möwe“ entdeckten, kamen sie uns entgegengefahren und unter den jubelnden Zurufen der deutschen Soldaten passierten wir die ganze große Flotte. Wir aus den neutralen Ländern hatten die Erlaubnis erhalten, frei an Bord der „Möwe“ umherzugehen, nur in den zwei Stunden, wo die Mannschaft ihre täglichen Übungen abhielt, mußten wir unten bleiben. An alle Gefangenen waren Rettungsgürtel verteilt und den Neutralen war gesagt worden, daß wenn die „Möwe“ in einen Kampf geraten solle, sie nicht an Deck kommen dürften, und sollte es geschehen, daß die „Möwe“ versenkt würde, würde man dafür sorgen, daß sie zuerst in die Rettungsboote kämen.

Wir wurden alle nach Wilhelmshaven in die Artillerie-lafarne gebracht. Zehn Tage später wurden wir Neutralen von drei Geheimpolizisten nach Bremen zu den verschiedenen Konsulaten unserer Heimatländer befördert.

Der U-Boot-Krieg.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Eine Folge der deutschen Warnung.

c. B. Amsterdam, 22. März. Der italienische Dampfer „Giuseppe Verdi“ hat als erstes bemannetes Handelsschiff nach der Mitteilung Deutschlands und Österreich-Ungarns, alle bemanneten Schiffe ohne vorherige Warnung zu versenken, mit zwei dreizähligen Schnellfeuergeschützen an Bord den Hafen von New York nach Neapel und Genua verlassen. Die Erklärung der Mittelmächte hat anscheinend ihre Wirkung in den Vereinigten Staaten nicht verfehlt, denn während der „Giuseppe Verdi“ auf seiner vorletzten Reise mit 1500 Passagieren besetzt war, befanden sich diesmal im ganzen nur 173 Reisende an Bord des Schiffes.

„Gruppenfahrt“.

c. B. Amsterdam, 23. März. Wie die Blätter erfahren, beschließt man in Schiffsfahrkreisen, die Schiffe der verschiedenen Gesellschaften zusammen in größeren Gruppen fahren zu lassen. Sie sollen die Ueberfahrt von Holland





